

Pulsnitzer Tageblatt

Veranstalter 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Vertriebsanstalten, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei zwanzeigiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konfliktfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großschöndorf, Bretzig, Hanswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlitzschau, Friedebors, Ahlemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 166

Mittwoch, den 18. Juli 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Feueranzünden und Rauchen im Walde

Nach § 368 Ziffer 6 des Reichsstrafgesetzbuches wird mit Geldstrafen bis zu 150.— RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfahrenden Sachen Feuer anzündet.

Nach § 31 des Forst- und Feldstrafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis zu 60.— RM oder mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft,

1. wer in gefährlicher Weise mit unverwahrtem Feuer oder Licht einen Wald be-
treibt oder ihm sich nähert,
2. wer im Walde oder in gefährlicher Nähe eines Waldes brennende oder glimmende
Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
3. wer abgehen von den Fällen des § 368 des Reichsstrafgesetzbuches im Walde oder
in gefährlicher Nähe eines Waldes unbefugt Feuer anzündet oder ein befügterweise
angezündetes Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszuschließen unterläßt.

Zur Verhütung von Waldbränden, die bei großer Hitze und Trockenheit verheerenden
Schaden anrichten können, wird nach Gehör des Bezirksausschusses außerdem bestimmt:

In den Wäldern des Bezirk und auf den durch sie führenden Wegen ist das
Tabakrauchen in den Sommermonaten (Mai bis mit September) verboten.

Das Tabakrauchen in gut abgeschlossenen Tabakpfeifen ist hiervon ausgenommen.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60.— RM oder mit Haft bis zu
14 Tagen bestraft.

Ramenz, 16. Juli 1928

Die Amtshauptmannschaft

Eröffnungsbeschluß

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Fabrikbesitzer Johannes
Gottlieb Bursche, Inhabers der Firma J. G. Bursche, mechanische Weberei von Segeltuchen
und verwandten Geweben, Imprägnieranstalt, Färberei und Bleicherei in Pulsnitz, Garten-
straße 1, wird heute, am 17. Juli 1928, nachmittags 4 Uhr, das gerichtliche Vergleichsver-
fahren eröffnet.

Termin zur Verhandlung über den von dem Schuldner gemachten Vergleichsvorschlag
wird auf Dienstag, den 7. August 1928, vormittags 1/9 Uhr, vor dem Amtsgerichte
Pulsnitz bestimmt.

Als Vertrauensperson wird Rechtsanwalt Kessler in Pulsnitz bestellt. Die Unter-
lagen liegen in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus.

Pulsnitz, den 17. Juli.

Das Amtsgericht.

Das Wichtigste

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Giolitti starb im Alter von
87 Jahren.

Die elbischen Autonomisten wurden vom französischen Ministerialrat
begnadigt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden wahrschein-
lich im September aufgenommen werden.

Zum Sängerbundesfest sind bisher auf den Bahnhöfen in Wien und
Umgebung 36 118 Sängern in 43 Sonderzügen eingetroffen.

Die Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald und Clynes, wurden
Dienstag von der parlamentarischen Fraktion der Arbeiterpartei
in England, zum Vorsitzenden bzw. stellvertretenden Vorsitzenden
gewählt.

In Puebla kam es zu neuen Kämpfen zwischen Regierungstruppen und
Aufständischen. Dabei wurden 10 Aufständische getötet und 12 ver-
wundet. Aus Vibres kommen Meldungen über neue Kämpfe.

Wie aus Charbin (China) gemeldet wird, wurden bei einem Graben-
brand 9 Bergarbeiter getötet, 20 Arbeiter konnten mit schweren
Verletzungen befreit werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist zur Zeit der Eisbrecher „Malygin“
in Eismassen eingeklemmt, die ihn mit einer Geschwindigkeit von
1 1/2 Seemeilen nach dem Norden treiben. Die Besatzung Malygins,
die Eismassen zu durchbrechen, bilden Verpolato.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

(Aus den sächsischen Gesetzblättern.)

Das sächsische Gesetzblatt Nr. 16 vom 14. Juli enthält eine
Bekanntmachung der neuen Satzung der Landständischen
Bank des ehemaligen Sächsischen Markgrafentums Oberlausitz,
ferner eine Verordnung zur Durchführung der Eichordnung
für Binnenhäfen auf deutschen Wasserstraßen und eine Ver-
ordnung über die Verhütung der Ausbreitung des Kartoffel-
schiefes. — Das Gemeinliche Ministerialblatt Nr. 12 vom
13. Juli enthält folgende Bekanntmachungen: Heftbrand bei
peblichem Schreiben, Rangstelle bei Reichsheimstätten im
Grundbuch, Durchführung des Gesetzes über Abtretung von
Beamtenbezügen zum Heimstättenbau, Einreichung von Ange-
stellten, Handhabung der Kündigung gegenüber Staatsbeamten
und Lehrern, Kennzeichnungen von Feldbahnkreuzungen,
Stellenverzeichnis für Versorgungsamtsärzte und Wiederher-
stellung der vernichteten Wiener Grundbücher.

(Das sächsische Gesetzblatt) Nr. 17 vom
16. Juli enthält die vom Landtag beschlossene Aenderung
des Wassergesetzes, zur Aenderung des Ziegenbockförsenges,
über die Verteilung des Landesanteils an der Kraftfahrzeug-
steuer und über die Abänderung des Schlachtviehverversicherungs-
gesetzes.

(Etwas abgefühlt) hat sich die Temperatur
seit gestern morgen, da es geregnet hat, leider nur zu wenig.
Schwül ist es aber immer noch, wenn auch die drückende
Hitze der letzten Tage gewichen ist. In anderen Gegenden
so bei Schönfeld und Senftenberg, sowie zwischen Döbitz
und Wurzen, soll es tüchtig geregnet haben, sodas dort der
Gärtner und Landmann zufriedengestellt sein dürfte. Zu
hoffen ist, das auch bei uns der Regen in ausgiebigem
Maße sich noch einstellt, wenn er auch nicht in die Zeit der
Ernte gehört.

(Die Ruhebant.) Die Ruhebant ist für Un-
gezählte das einzige Sommerparadies, wo sie von den Ge-
wässern träumen können, die für andere in dieser Zeit Wirk-
lichkeit sind. Von allen Fährleuten über den Ozean des

Alles drängt sich nach Wien

Schlesische und Rigaische Sängern in der österreichischen Hauptstadt eingetroffen

General Obregon (Mexiko) ermordet — Neue Zerwürfnisse zwischen Feng und Tschiangkaiſchek

Wien. Den Reigen der Transporte der Sängern aus
aller Welt zum Wiener Sängerbundesfest haben Montag nach-
stehende Sängerngruppen eröffnet: der Schlesische Sän-
gerbund mit 676 Personen und die Cäcilia-Melodia mit 500
Sängern, ferner die Rigai Liedertafel, der Rigai Lie-
derchor, der lettische Männergesangverein und der Czern-
nowitzer Schubert-Chor.

Im Einspänner in die Donaustadt.

Wien. Eine so riesige Zusammenkunft wie das Sän-
gerfest, bringt auch genug Leute nach Wien, die darauf ver-
zichten, in überhitzten Eisenbahnwagen dem Ziel zuzusteuern
und sich ihren eigenen Weg suchen. So hat am 26. Juni
Paul Nidel von der Liedertafel Marienburg
mit dem Droschkenunternehmer Johann Klein im Einspän-
ner eine Fahrt von Marienburg in Ostpreußen
nach Wien zum Sängerbundesfest angetreten. Die Reise
führte über Landsberg, Breslau, Glatz, Briinn nach Wien,
wo Nidel am Dienstag eintraf. Zweck dieser Fahrt war
Dölgrensmarkteist und Liebe zum deutschen
Lied. Nidel wurde vom Bürgermeister der Stadt Wien
empfangen, dem er einen Brief der Stadt Marienburg
überbrachte.

Ein 62jähriger auf dem Rad von Berlin nach Wien.

Der 62jährige Pieder- und Opernsänger Karl Stuh r,
Mitglied des Berliner Sängervereins Cäcilia-Melodia,
ist am 15. d. M. auf seinem Fahrrad in Wien eingetroffen.
Der Sängern hat die lange Reise auf seinem Rad in 22
Tagen zurückgelegt. Der Weg führte von Berlin
über Brandenburg, Magdeburg, Leipzig, Naumburg, Erfurt,
Koburg, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Regensburg, Strau-
bing, Passau, Linz, St. Valentin, St. Pölten nach Wien. Wo
der Sängersbruder erschien, wurde er begeistert aufge-
nommen.

Der französische Gesandte und das Sängernfest.

Wien. Bedauerlicherweise ist durch das Vorgehen Frank-
reichs eine ernste Stimmung in die Wiener Festfreude hinein-
getragen worden. Der französische Gesandte in Wien,
Clauzel, hat erklärt, das er für die Dauer des Sängern-
festes die österreichische Hauptstadt verlassen werde, da die
Veranstaltung auch der Propaganda für den Anschluß Öster-
reichs an das Deutsche Reich diene. Gerade deswegen sei
man in Paris der Ansicht, das es besser sei, wenn er in
diesen Tagen von Wien abwesend wäre.

Wieder auf deutscher Heimat Erde.

Amerikanische Turner, Sängern und Stat-
vereine in Deutschland.

Am Dienstag traf mit dem Sappagdampfer „New York“
der Newark-Turnverein mit etwa 90 Mitgliedern
in Hamburg ein, der am Turnfest in Köln teilnehmen wird,
ferner der deutsch-amerikanische Gesangver-
ein in United Singers of Hudson County, der sich mit 40
Personen am Wiener Sängernfest beteiligt. Auch eine An-
zahl von Mitgliedern des Burgenländer Männer-
chors haben sich von New York zu der Wiener Veranstal-
tung begeben. Schließlich befand sich an Bord der „New
York“ auch eine Gesellschaft deutsch-amerikanischer

Statbrüder, die im Verlauf einer Rundreise durch
Deutschland am 7. Deutschen Statkongress in Altenburg
teilnehmen und in mehreren deutschen Städten Statturniere
austragen wollen.

General Obregon ermordet

Newyork, 17. Juli. Wie aus Mexiko City gemel-
det wird, ist General Obregon, der erst vor einigen Wochen
zum Präsidenten gewählt wurde, ermordet worden. Der
Attentäter, der fünf Schüsse auf Obregon abgegeben haben
soll, ist bereits verhaftet worden. Präsident Calles hat sich
sofort nach Erhalt der Nachricht an den Tatort begeben.
Eine ergänzende Meldung über das Attentat besagt, das
Obregon während eines zu Ehren des Generals von den
politischen Führern der San-Angeles-Partei veranstalteten
Festessen im Restaurant „Bombilla“ erschossen wurde. Die
Schüsse wurden in kurzer Entfernung auf ihn abgefeuert, der
Tod trat auf der Stelle ein.

Neue Zerwürfnisse zwischen Feng und
Tschiangkaiſchek

Peking, 17. Juli. Die Konferenz der chinesischen
Generale ist abgeschlossen worden, nachdem der Plan zur
Neuordnung der chinesischen Armee genehmigt worden war.
Die Beschlüsse sind jedoch hinfällig geworden, da Marschall
Feng plötzlich seine Bereitwilligkeit, ihnen zu folgen, zurück-
genommen hat. Feng hat Peking verlassen, ohne sich von
Tschiangkaiſchek und Yen zu verabschieden. Die Sinnesän-
derung Fengs wird auf erneute Streitigkeiten mit Tschiang-
kaiſchek zurückgeführt. Die Hoffnung auf einen Frieden
zwischen Nanking und Mukden muß nunmehr aufgegeben
werden. In japanischen diplomatischen Kreisen erklärt man,
das eine Einigung zwischen den Generalen nicht mehr zu
erwarten sei, da General Feng versuche, seine Stellung in
Nordchina zu verstärken.

Die Verfassungsfeier in der Reichshauptstadt.

Berlin. Die Vorbereitungen für die Verfassungsfeier
am 11. August sind jetzt in den Verhandlungen zwischen dem
Reichsinnenminister, dem preussischen Innenminister und der
Stadt Berlin abgeschlossen. Es findet, wie üblich, am Vor-
mittag eine Feier im Reichstage statt, bei der der
frühere Justizminister Professor Radbruch die Festrede
halten wird. Außerdem wird auch der Reichskanzler Müll-
er-Franken sprechen. An dieser Feier im Reichstage
nimmt auch der Reichspräsident teil, der nach der Feier auf
dem Platz der Republik eine Ehrenkompanie abschreitet.

Abends findet in der Krollischen Oper eine Verfassungs-
feier statt, zu der die Reichsregierung, das preussische Innen-
ministerium und die Stadt Berlin einladen. Hier spricht der
Oberbürgermeister Böß. Während der Feier in der Kroll-
oper veranstaltet das Reichsbanner einen Fackelzug. Die
Kosten für diese Verfassungsfeier, der vorläufig die gesetzliche
Grundlage fehlt, werden, wie jetzt bekannt wird, aus dem
Fonds genommen, der beim Reichsinnenministerium zum
„Schutz der Republik“ besteht.



Lebens wird sie zu kurzem oder längerem Aufenthalt ange-
laufen. Es kommt und geht in immerwährendem Wechsel
und in allen Altern. Vom Jüngsten angefangen, der mit
den Geheimnissen des Gleichgewichts noch nicht, bis zum
Vestalten, der mit ihnen nicht mehr recht oder nur mit einer
Stütze vertraut ist. Flatternde Schmetterlinge, sommerbunt,
und müde Matronen, von deren Kleid der Kampf des Le-
bens die Falterfarbigkeit abgestäubt hat, setzen sich auf der
Ruhebank nieder. Hart am Rand des vorüberfließenden
Verkehrs oder an einem lärmentrückten Platz, von Sonne
überflutet oder im kühlenden Schatten eines Blätterdachs,
gibt sich auch hier der Mensch mit dem Temperament, das
ihm innewohnt. Es gibt Unruhevolle, die mit ihren Glied-
edern ständig unterwegs sind und mit dem Spazierstock
Zeichenstudien in den Kies machen. Die Nasstlosen bieten
ihre Hauptstundenlang dem himmlischen Scheinwerfer — wenn
er zu scheitern geruht! — zum Brandopfer dar. Die Gegen-
teiligen sichern durch einen Gelbfilter den Augenschein vor
allzu greller Natürlichkeit und Tatsächlichkeit, ähnlich den
Vogelstraußpolitikern. Andere begnügen sich damit, die Luft
zu Bohrerfuchen zu benutzen, vielleicht die einzige Beschäf-
tigung, die ihnen gerade zu tun bleibt, obwohl sie sich gern
nützlicher machen möchten. Die Ruhebank, über die die
Nacht ihre verhüllenden Schleier breitet, ist ein Kapitel, über
das man schweigen soll, weil man selbst einmal jung war
und sich „herzlich“ in ihr verewigt hat. Was dem Einen
das Klugepolsterte Auto ist, das bedeutet den Einspferdigen
die Ruhebank, die zwischen dem einzelnen Tun den Betriebs-
stoff in den Muskeln und Sehnen auffüllt. Bisweilen stiehlt
sich dabei sogar noch ein Sonnenstrahl in den Motor mit hinein.

— (Unterrichtsbefreiung wegen landwirt-
schaftlicher Notarbeiten.) Das Ministerium für
Volksbildung war in den letzten Jahren im Einvernehmen
mit dem Wirtschaftsministerium mehrfach genötigt, aus An-
laß unvorhergesehener Notlagen der Landwirtschaft Verord-
nungen zu erlassen, die die Verurlaubung von Schülern der
Volks- und Berufsschulen für landwirtschaftliche Arbeiten er-
möglichten. Die Schädigungen des Unterrichts, die mit
einer solchen außerordentlichen Maßnahme ohnehin verbun-
den sind, sind noch verstärkt worden, weil in viel Schulen
das unbedingt notwendige Maß bei weitem überschritten
worden ist. Das Ministerium für Volksbildung ordnet des-
halb im Verordnungsblatt Nr. 13 vom 5. Juli 1928 die
Beachtung gewisser Grundsätze an. Darnach ist die Erlaub-
nis zum Wegbleiben von der Schule auch dann, wenn Schul-
pflichtige zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden
sollen, möglichst einzuschränken. Zu diesem Zwecke sollen die
Sommer- und Herbstferien nach dem örtlichen Bedürfnis auf
den Sommer und Herbst verteilt werden.

— (Am 24. Juli 8 Uhr Sonnenuntergang)
Schon merkt man, daß die Tage im Abnehmen begriffen
sind. Schien die Sonne Anfang des Monats noch bis 8.20,
so wird sie nun über 8 Uhr abends nicht mehr zu sehen
sein, vorausgesetzt, daß man nicht auf einem besonders hohen
Punkte steht. Am 31. Juli wird uns das Tagesgestirn
7.50, am 6. August 7.40, am 11. August bereits 7.30 ver-
lassen. Am 26. August wird der Sonnenuntergang bereits
um 7 Uhr stattfinden.

— (Wildere Hunde) frönen ihrer Leidenschaft
häufig zu zweien und jagen teils laut, teils stumm. Die
stummen Hezer sind naturgemäß am gefährlichsten, weil
eigentlich jeder Anhalt fehlt, um festzustellen, wann und wo
man sie vor das Rohr bekommen kann. Deshalb sollte
man diese Hunde, wenn sie, wie es häufig vorkommt, zu-
sammen mit einem Lautjäger heimsuchen, stets zuerst ab-
schießen, denn der Hund, der sich beim Jagen durch seine
Stimme verrät, ist verhältnismäßig leicht unschädlich zu
machen.

— (Zur Konjunktur im Baumarkt.) Ueber
die Konjunktur im Baumarkt schreibt das Institut für Kon-
junkturforschung: Die Beschäftigung im Baugewerbe hält
sich seit März dauernd unter dem Stand der entsprechenden
Zeit des Vorjahres. Die konjunkturellen Hemmungen, die
darum zum Ausdruck kommen, gehen in der Hauptsache vom
Wohnungsbau aus: Die Stockung auf dem Hypothekenmarkt
als Folge der gegenüber dem Vorjahre eingetretenen Ver-
engung des Kapitalmarktes erschwert die Finanzierung der
Wohnungsbauten. Daran konnte auch die vielfach versuchte
kurzfristige Finanzierung durch „Zwischkredite“ nur wenig
ändern. Denn diese bedeutet nur eine Verschiebung der
Schwierigkeiten bis zur Fälligkeit der kurzfristigen Kredite,
aber keine entscheidende Erleichterung. Die angespannte Lage
des Wohnungsbauamarktes kommt deutlich in der bisherigen
Zahl der Baurechnungen für die gegenwärtige Bauzeit zum
Ausdruck: In der Zeit vom Oktober 1927 bis Anfang Mai
1928 wurden etwa 5—6 v. H. weniger Bauaufträge als
in der gleichen Zeit des Vorjahres erteilt. Auch die Zahl
der Bauaufträge, die von der öffentlichen Hand ausgehen,
liegt, nach der Entwicklung der ersten 5 Monate zu schlie-
ßen, in diesem Jahre um etwa 25—30 v. H. niedriger als
im Jahre 1927. Doch scheint hier insofern die Lage etwas
günstiger zu sein, als in diesem Jahre bedeutend größere
Baubehälter vergeben wurden, als 1927, sobald der Gesamt-
wert der von der öffentlichen Hand in den Monaten Januar
bis Mai vergebenen Bauaufträge gegenüber dem Vorjahre
annähernd gleich geblieben ist. Dagegen waren bisher so-
wohl Zahl wie Wert der von Industrie und Handel erteil-
ten Bauaufträge größer als 1927. Im ganzen scheint es,
daß zunächst ein Rückgang der Wohnbautätigkeit durch die
Aufträge der öffentlichen Hand und namentlich durch die
von Industrie und Handel in gewissem Umfang ausgeglichen
worden ist.

— (Für Sonntagsfahrkarten) werden unter
Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs jetzt auch folgende Schnell-
züge freigegeben: D 219 Dresden—Zittau (ab Dresden 7.25
Uhr), D 222 Zittau—Dresden (ab Dresden 18.47 Uhr), fer-

ner D 163 und D 164 zwischen Gera und Eger und D 256
Leipzig—Hbf.—Chemnitz—Hbf.

Kamenz. (Bezirkschießen.) Im Juni und
Juli fand auf dem Schießstand der hiesigen Pwül. Schützen-
gesellschaft das Bezirkschießen der Schützengesellschaften statt.
Dieses Schießen bezweckt die Hebung des Schießsports. Sein
Verlauf war recht befriedigend. Im Kampf um den Bezirks-
preis wurde Kamenz, Sieger, nachdem es bereits bei dem
vorjährigen Bezirkschießen, das in Radeberg abgehalten
wurde, den Bezirkspreis errungen hatte. In dem neuen
Erfolg waren beteiligt die Herren Paaz, Ernst Mierisch,
Wichalk, Geib und Paul Wendt; von ihnen wurden auf 15
Schuß 1261 Ringe erzielt. Bei dem nebenbei stattgefun-
denen Preischießen wurden von folgenden Herren auf die
nachgenannten Scheiben Preise errungen: 1) Festscheibe,
aufgelegt: 1. Preis Paul Wendt, Kamenz, 2. Richard Zabler,
3. Arthur Hauschting, Kamenz, 4. Horn, Elstra, 5. E. Mier-
isch, Kamenz, 6. Pehold, Bretinig, 7. Willibald Seifert, Groß-
röhrsdorf, 8. Max Handke, Radeberg, 9. Robert Krause,
Kamenz, 10. Martin Geib, Kamenz, 11. Paul Seifert, Bret-
inig. — 2) Festscheibe, freihändig: 1. Willibald Seifert,
Großröhrsdorf, 2. Albert Paaz, Kamenz, 3. Horn, Elstra,
4. Paul Wendt, Kamenz, 5. Ernst Mierisch, Kamenz, 6. Wil-
helm Seifert, Großröhrsdorf. — 3) Meisterschaften,
aufgelegt: 1. Martin Geib, Kamenz, 264 Ringe, 2. Gustav
Noack, Kamenz, 264, 3. Karl Horn, Elstra, 260, 4. Böse-
wetter, Radeberg, 259, 5. Richard Zabler, Kamenz, 258,
6. Wilhelm Seifert, Großröhrsdorf, 256 7. Bernhard Pehold,
Bretinig, 255, 8. Robert Krause, Kamenz, 254, 9. Paul
Wendt, 253, 10. Richard Hauffe, Kamenz, 253, 11. Ernst
Mierisch, Kamenz, 251, 12. Willibald Seifert, Großröhrs-
dorf, 250, 13. Albert Paaz, Kamenz, 248, 14. Arthur
Hauschting, 247. — 4) Meisterschaften, freihändig:
1. Willibald Seifert, Großröhrsdorf, 220, 2. Karl Horn,
Elstra, 208, 3. Albert Paaz, Kamenz, 199, 4. Wilhelm
Seifert, Großröhrsdorf, 195, 5. Bernhard Pehold, Bretinig,
187, 6. Paul Wendt, Kamenz, 171. — 5) Meisterlage,
aufgelegt: 1. Albert Paaz, Kamenz, 59, 2. Wilhelm Seifert,
Großröhrsdorf, 58, 3. Michbach, Radeberg, 58, 4. Böse-
wetter, Radeberg, 57, 5. Richard Hauffe, Kamenz, 57,
6. Martin Geib, Kamenz, 57, 7. Gustav Noack, Kamenz,
57, 8. B. Pehold, Bretinig, 57, 9. Willibald Seifert, Groß-
röhrsdorf, 57, 10. Max Seifert, Kamenz, 56, 11. Arthur
Hauschting, Kamenz, 56, 12. Richard Zabler, Kamenz, 56,
13. Robert Krause, Kamenz, 55, 14. Paul Wendt, Kamenz,
55, 15. Ernst Mierisch, 55, 16. Paul Seifert, Bretinig, 55,
17. Horn, Elstra, 54, 18. Handke, Radeberg, 54, 19. A. Michalk,
Kamenz, 53, 20. Weber, Großröhrsdorf, 53, 21. Bösen,
Großröhrsdorf, 53. — 6) Meisterlage, freihändig:
1. Bernhard Pehold, Bretinig, 52, 2. Willibald Seifert,
Großröhrsdorf, 52, 3. Wilhelm Seifert, Großröhrsdorf, 49,
4. Karl Horn, Elstra, 47, 5. Albert Paaz, Kamenz, 47,
6. Paul Wendt, Kamenz, 46, 7. Martin Geib, Kamenz, 43,
8. Ernst Mierisch, Kamenz, 43.

Bauten. (Belohnter Lebensretter.) Dem
Arbeiter Walter Pischale in Bautzen-Seibau ist für die
mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebens-
gefahr am 12. Mai bewirkte Errettung eines Kindes vom
Tode des Ertrinkens aus der Spree von der Kreisbau-
mannschaft Bautzen eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Böbau. (Schadenfeuer.) In der Nacht brannte
in Lauba das von der Familie Häntsch bewohnte ein-
stöckige, strohgedeckte Fiedlerische Haus am Eichbusch nieder.
Lediglich ein Teil des Inventars konnte gerettet werden.
Man vermutet Brandstiftung.

Dresden. (Notlandung des „Hermann Köhl“)
Das Flugzeug „Hermann Köhl“ der Deutschen Luftwaffe,
das auf der Strecke Berlin—Wien verkehrt, mußte am
Dienstag, da es wegen starken Nebels und schwerer Böen
das Erzgebirge nicht überfliegen konnte, in Dresden eine
Zwischenlandung vornehmen.

Dresden. (Ministerurlaub.) Ministerpräsident
Feldt ist vom 23. Juli bis 2. September d. J. auf Urlaub
und wird bis zum 5. August durch den Minister Dr. Krug
von Nidda und von Falkenstein und von da ab bis zum
2. September durch den Minister Elsner als dienstältesten
Minister vertreten.

Dresden. (Reichswirtschaftsminister Dr.
Curtius im sächsischen Weinbaugebiet.)
Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius stattete in Be-
gleitung einiger Herren seines Ressorts und unter Füh-
rung des zuständigen Referenten im sächsischen Weinbau-
ministeriums der neuen Weinbauverfahre- und Lehranstalt
in der Hoflöhnhöh und den staatlichen Weinbergen einen
Besuch ab.

Dresden. (Der Besuch der Ozeanflieger
in Dresden.) Die Ozeanflieger Köhl und v. Hünefeld
werden am Sonnabend, den 21. Juli, in den Vormittags-
stunden die Jahresschau besuchen. Nach einem Rundgang
durch die Ausstellung wird die Jahreschau den Ozean-
fliegern einen Empfang im kleinen Kreis bereiten.

Mylau. (Schadenfeuer.) In dem benachbarten
Weißensand brannte das Wohnhaus der Familie Gwals
Knüpfel vollständig nieder. Auch das Stallgebäude
wurde ein Raub der Flammen. Zahlreiches Ferkelvieh
kam in den Flammen um, während das Großvieh ge-
rettet werden konnte. Die Bewohner des Hauses konnten
nur ihr nacktes Leben in Sicherheit bringen.

Dresden. (Sängerveteran Wilhelm Zeid-
ler tot.) Ein weithin bekannter Sängerveteran ist mit
dem im 79. Lebensjahre gestorbenen Ehrenvorsitzenden des
Dresdener Orpheus, Kaisobersekretär i. R. Vizelotzrichter
Wilhelm Zeidler, in Dresden-Friedrichstadt, heimgegan-
gen. Ein von hoher Begeisterung für das deutsche Lied
erfüllter Mann, hat er bald 25 Jahre lang für das Ansehen
und die Größe seines Orpheus, des ältesten der Dresdener
Männergesangsvereine, gewirkt, und zwar zumeist an lei-
tender Stelle.

Dresden. (Unfall eines rücksichtslosen
Kraffradfahrers.) Auf der Hamburger Straße

fuhr am Montag der etwa 25jährige Vertreter Rudolf
Weber aus Meißen mit seinem Kraffrad gegen das Vorder-
rad eines abbiegenden Lastautos, prallte gegen einen Gas-
landelaber, der glatt umgebrochen wurde, und blieb schwer-
verletzt liegen. Das Kraffrad war sehr stark beschädigt.
Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus überge-
führt. Die Schuld an dem Unglück trifft ihn selbst, da er ein
wahnwitziges Tempo fuhr.

Dresden. (Kraffradverkehr.) Der Betrieb der
Sommerlinie Lauenstein—Sächs. Müglitz wird, nachdem
die im Vorjahr durch das Hochwasser zerstörte Straße
wiederhergestellt ist, am 19. Juli wieder aufgenommen.
Der Fahrplan befindet sich im Fahrplanbuch der Kraff-
wagenlinien im Freistaat Sachsen Seite 273.

Dresden. (Auf der Vogelwiese erwischt.)
Von der Kriminalpolizei konnte auf der Vogelwiese ein
21 Jahre alter Arbeiter aus Chemnitz festgenommen wer-
den. Er war aushilfsweise bei einem Schausteller beschäf-
tigt und hatte am vergangenen Freitag abend die verein-
nahmten Kassengelder unterschlagen. Außerdem stellte es
sich heraus, daß er wegen anderer Straftaten von der
Staatsanwaltschaft Chemnitz bereits mehrmals gesucht
wurde. Das Geld hatte er verbraucht. — Vor einiger
Zeit wurde in der Friesengasse am hellen Tage ein dreifacher
Wohnungseinbruch verübt. Die Täter waren mit Sperr-
zeug eingedrungen, hatten einen Schrank erbrochen und
daraus eine größere Menge Wäsche, Kleidungsstücke und
eine Herrenuhr gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es
jetzt, die Einbrecher zu ermitteln und auf der Vogelwiese
festzunehmen. Es handelte sich um einen 25 Jahre alten
Schlosser aus Chemnitz und eine 27 Jahre alte Arbeiterin
von hier.

Leipzig. (Die Grundlagen der Leipziger
Messe.) Wir haben jetzt in Leipzig nahezu 50 große
Messepaläste, die zur Unterbringung der Warenmuster dienen,
sind große, moderne Bauten, die ganz auf die Bedürfnisse
des Messerverkehrs eingestellt sind und Hunderte von Aus-
stellerfirmen aufnehmen, sie repräsentieren einen Wert von
80 Millionen RM. Zurzeit errichtet man in der Peters-
straße den „Petershof“ der zur Frühjahrsmesse 1929 fertig-
gestellt sein wird. Um Platz für ihn zu schaffen mußten 11
Häuser niedergelegt werden. Zu den zahlreichen Messepalästen
der Innenstadt kommen dann noch die gewaltigen Hallen-
komplexe auf dem Gelände am Böllerschlagdenmal hinzu,
wo 15 Rosenhallen und zwar die größten Ausstellungshal-
len, die Deutschland überhaupt besitzt, die Ausstellungs-
güter der Technischen Messe und der Baumeffe enthalten.
Durch diese Monumentalbauten, von denen einzelne bis zu
20 000 qm Ausstellungsfläche aufweisen, ist eine „Stadt der
Technik“ geschaffen, die sich ebenfalls durch neue Bauten
ständig vergrößert. Die Messepaläste der Innenstadt und die
Hallen auf der Technischen Messe und Baumeffe weisen über
100 000 qm Ausstellungs- und Verkehrsfläche auf.

Leipzig. (Eine große Leipziger Woche) wird
in den Tagen vom 27. Oktober bis 1. November d. J. ver-
anstaltet werden. Namentlich ist eine umfassende Beleuch-
tung, besser gesagt Illumination, der ganzen Stadt geplant.

Leipzig. (Von der Herbstmesse.) Die technis-
ch-wissenschaftlichen Veranstaltungen zur diesjährigen Leipziger
Herbstbaumeffe sind so mannigfaltig und bedeutend, daß
allein schon ihre Ankündigung überall großes Interesse er-
wecken wird. Zunächst wird am 27. und 28. August unter
dem Sammelthema „Die Frau und das Heim“ eine Vor-
tragsreihe über die modernen Probleme des Wohnungsbaues
gesprochen werden; dabei ist den Frauen Gelegenheit gegeben,
ihre eigenen Wünsche zu diesem Thema darzulegen. Am 29. und 30. August wird man zwei Vortrags-
reihen über Wohnungsbau und Hochbau hören; auf Grund
dieser Vorträge soll jeder Zuhörer sich ein Bild über den
Stand der Meinungen im deutschen Hochbau machen und
Vorteile und Nachteile abwägen können. Am 29., 30. und
31. August wird die große Straßenbauausstellung abgehalten,
die sich mit einem sehr wichtigen Gebiete des Straßenbaus,
nämlich den Kunstbauten, hauptsächlich befaßt wird. Die
Vorträge über Straßenbau werden die Ingenieurbauten des
Straßenbaues, wie Brücken, Abstützungen, Ausführungen usw.
einmal unter dem künstlerisch-ästhetischen Gesichtspunkt, dann
aber auch vom Ingenieurstandpunkt behandeln. Außerdem
finden zwei kürzere Reserate über die angeführten und ge-
planten Bauwerke in Bayern und Sachsen statt. Eine große
Besichtigungsfahrt bis zu der großen in Bau befindlichen
Umgehungsstraße bei Penig ist gleichfalls vorgesehen.

Meerane. (Wassernot.) Infolge der Trockenheit
versagte die städtische Wasserleitung. Alle höher gelegenen
Stadtteile waren ohne Wasser. Die Behörde hat darauf-
hin Maßnahmen zur Einschränkung des Wasserverbrauches
getroffen.

Miltenau. (Vergiftung.) Ein hiesiger Fleischer
hatte sich beim Schlachten eines Kindes an der einen Hand
mit dem Schlachtmesser verletzt. Bald danach schwellen
Hand und Arm an und es mußte ärztliche Hilfe in An-
spruch genommen werden. Die Vergiftung des Blutes
war aber nicht mehr aufzuhalten und führte zum Tode des
Fleischers.

Chemnitz. (Polnischer Schwindler.) Nach
einer vom Postzeitungsredaktion Mauen eingegangenen Mit-
teilung hat dort vor einigen Tagen ein polnischer Kauf-
mann namens Silberschag (Zylberšag) größere Betrüge-
reien begangen, indem er bei verschiedenen Firmen Waren
bestellte, die er sich nach Lohz schiden ließ. Silberschag
stellte zur Bezahlung der Waren Wechsel aus, die dann
später nicht eingelöst wurden. Wie nun festgestellt worden
ist, hat Silberschag auch in Chemnitz einige Bekleidungs-
firmen auf dieselbe Art geschädigt.

12 Millionen Dollar für den Umbau zweier ehemals deutscher Dampfer

Berlin, 17. Juli. Die nordamerikanische Regierung
bewilligte, wie die „B.Z.“-Nachrichten mitteilen, 12 Millio-
nen Dollar für den Umbau der beiden deutschen Dampfer



„Kaiser Wilhelm II.“ und „Kronprinzessin Cecilie“. Jedes Schiff soll nach dem Umbau 1012 Fahrgäste aufnehmen können. Die Fahrgeschwindigkeit der neuen Rabinendampfer wird wenigstens 20 Knoten betragen.

Erklärungen des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin gegen den Dawesplan

Berlin, 18. Juli. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, äußerte sich der frühere amerikanische Botschafter in Berlin in einer Unterredung mit dem Chefredakteur des „Chicago Herald“ gegen den Dawesplan. Er betonte, daß der Dawesplan auf Deutschland schwer drücke und einer Abänderung bedürfe. Den Reichspräsidenten bezeichnete der frühere Botschafter als einen „wahrhaft großen Mann“ und verglich ihn mit Washington.

Die bayerischen Industriellen gegen die Senkung der Lohnsteuer

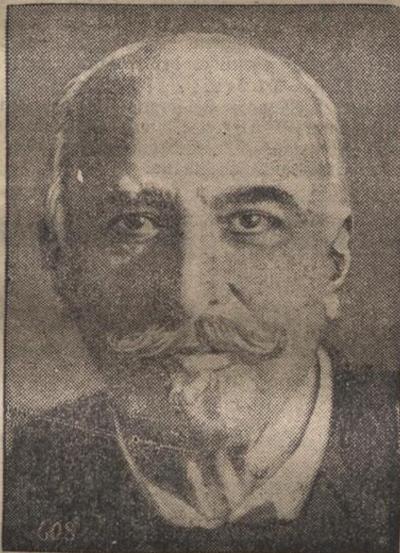
München, 17. Juli. Der bayerische Industriellenverband hat an die bayerische Staatsregierung die Bitte gerichtet, im Reichsrat gegen die Senkung der Lohnsteuer Einspruch zu erheben. Auch die Münchener Industrie- und Handelskammer hat in ihrer Vollversammlung gegen die Senkung der Einkommensteuer Stellung genommen.

Japan wünscht gemeinschaftliches Vorgehen der Mächte gegen Nanjing

Mukden, 18. Juli. In der Frage der Aufhebung der Handels- und Staatsverträge durch die Nanjingregierung hat die japanische Regierung Verhandlungen mit den übrigen beteiligten Regierungen eingeleitet, um ein gemeinschaftliches Vorgehen zu erreichen. Japan wünscht eine gemeinsame Erklärung der Mächte dahingehend, daß eine Anerkennung der Nanjingregierung solange unmöglich bleibt, wie Nanjing seinen Standpunkt in der Vertragsfrage aufrecht erhalte.

Giolitti †

Rom. Dienstag früh starb auf seiner Privatbesitzung in Capour im Alter von 87 Jahren der ehemalige italienische Ministerpräsident Giovanni Giolitti. Außer den allgemeinen Krankheitserscheinungen kam eine komplizierte Lungenentzündung hinzu, die das Ende beschleunigte. Die Todesnachricht über Giolitti wurde sofort dem Kaiser und Mussolini mitgeteilt. Mit Giolitti verschwindet eine Persönlichkeit, die Jahrzehnte hindurch Italien den Stempel aufgedrückt hat. In 56jähriger parlamentarischer Tätigkeit war Giolitti achtmal Minister und viermal Ministerpräsident. Giolitti hat vor dem Kriege die Politik des Dreibundes vertreten. Während des Krieges hat er sich zunächst für eine dauernde Neutralität Italiens eingesetzt. Sein Stern sank, als Mussolini ihn ablöste, der für ihn große Bewunderung hatte.



Giolitti.

Der alte Königstreue Piemontese aber verstand die neuen Ideen nicht. Wie er seinerzeit offen gegen die Beteiligung Italiens am Weltkrieg gesprochen hatte, so war er bis in die letzten Wochen einer der wenigen, die dem faschistischen Regime offen entgegenzutreten wagten. In Erinnerung ist sein scharfer Protest gegen die Vorlage über die neue Volksvertretung in der letzten Kammer Sitzung. Die faschistische Presse würdigte in ausführlichen Nachrufen die Persönlichkeit Giolittis, unterstreicht aber, daß er die nationalen Erfordernisse des Volkes nicht verstanden habe und den richtigen Weg für Italien nicht habe finden können.

Oesterreichs Ehrung für die „Bremen“-Flieger.

Wien. Bei einem Empfang der „Bremen“-Flieger Köhl und v. Hünefeld durch den deutschen Gesandten überreichte Graf Verchenfeld den Fliegern das ihnen vom Bundespräsidenten verliehene goldene Ehrenzeichen der Republik Oesterreich. An dem Frühstück auf der Gesandtschaft nahmen mit anderen Gästen auch Frau Köhl und Köhls Bruder teil.

Am späten Nachmittag sprachen Köhl und v. Hünefeld in der für das Sängerbundesfest im Prater errichteten Riesenhalle über die Vorbereitung und Durchführung ihres Amerikafluges. Beim Betreten der Halle wurden sie von der auf etwa 30 000 Menschen zu schätzenden Zuhörerschaft mit stürmischen Heil- und Hochrufen begrüßt.

Der „Kraffin“ in Kingsbay.

Kingsbay. Der russische Eisbrecher „Kraffin“ traf vor Kingsbay ein. Da das Schiff wegen seines großen Tief-

ganges nicht in den Hafen einlaufen kann, hat der Kommandant funktentelegraphisch den Kommandanten der „Citta di Milano“ gebeten, den Schiffsarzt nach der Reede zu senden, um sich sofort Marianos anzunehmen, dessen Gesundheitszustand ziemlich kritisch ist, da der gefrorene Fuß brandig geworden ist.

Die Schuld Nobiles.

Moskau. Der tschechische Gelehrte Dr. Behounek teilte mit, Malmgreen habe ihn kurz vor dem Abbruch der „Italia“ auf die Mißstände in der Leitung des Luftschiffes aufmerksam gemacht. Die Ursache der Katastrophe liege in dem Wunsche des Führers der Expedition, der unbedingt in dem Gebiet südöstlich vom Nordpol Nachforschungen anstellen wollte zu einer Zeit, wo das Luftschiff gegen die Stürme nicht auskommen konnte und daher hilflos getrieben wurde.

Einzelheiten über die Strandung der „Italia“.

Moskau. Die an Bord der „Kraffin“ befindlichen Teilnehmer der Nobile-Expedition teilten dem Korrespondenten der Telegraphenagentur der Sowjetunion mit, daß bis auf Eisbildung an der Hülle und den Schrauben der „Italia“ alles normal verlief. Die Eisbildung nahm dem Luftschiff die Möglichkeit zu mandrieren. Die nachfolgenden Beschädigungen des Steuer und der Riß in der Hülle bewirkten die Katastrophe in großer Entfernung von der Küste. Die Notlandung erfolgte auf der Eisscholle, auf der die Biglierigruppe bis zur Ankunft der „Kraffin“ verblieb. Der mechanische Teil des Luftschiffes arbeitete die ganze Zeit gut. Sämtliche Motoren funktionierten bis zum Anprall an das Eis, wo Nobile sie ausschaltete. Nach Loslösung der Hauptgondel stieg das Luftschiff in beträchtliche Höhe und wurde vom Wind in eine erhebliche Entfernung von der Nobilegruppe abgetrieben. Mariano nahm als erster Rauch an der Stelle, wo die Hülle rasch niederging, wahr, was, wie er erzählt, dreißig Minuten nach dem ersten Anprall erfolgte.

Die Ursache der Münchener Zugkatastrophe.

Der Stellwerksbeamte hat das Signal zu früh gegeben.

München. Die Reichsbahndirektion München gibt eine längere Darstellung über das Untersuchungsergebnis der Zugkatastrophe am Münchener Hauptbahnhof heraus. Auf Grund der Ermittlungen und Berechnungen wird festgestellt, daß die Schuld an der Katastrophe den Stellwerksbeamten trifft, der zunächst das Bahnsteig im Stellwerk Dienst tut und das Freisignal zu früh gegeben hat, obwohl das erste Signal noch durch rotes Licht die Strecke sperrte. Des weiteren wird festgestellt, daß der schuldige Beamte erst um 8 Uhr abends seinen Dienst angetreten hatte, sich also, da sich das Unglück um 10 Uhr abends ereignet, erst 1 1/2 Stunden im Dienst befand. Er hatte zwar bis zum frühen Morgen des Sonntags Dienst, aber bis zum Wiederantritt der neuen Dienstzeit 8 Stunden Ruhepause gehabt. Bei dem Personal handelt es sich auch um Beamte, die ständig auf dem Bahnhof Dienst tun und nicht etwa nur zeitweilig dort hinbeordert werden.

Die rasche Ausbreitung des Brandes wird in der Darstellung der Reichsbahndirektion auf die lang andauernde Hitze und den Gewittersturm zurückgeführt, der zur Zeit der Katastrophe herrschte. Das Unglück ist dadurch möglich geworden, daß der Münchener Hauptbahnhof noch nicht wie eine große Anzahl anderer Bahnhöfe eine automatische Signalführung hat, wie sie auf freier Strecke überall eingeführt ist. Bei dieser automatischen Sicherung ist es nämlich ausgeschlossen, ein Freisignalsignal zu geben, solange noch ein Streckenabschnitt „geblockt“, d. h. durch einen anderen Zug besetzt ist, der erst durch seine Weiterfahrt die Strecke wieder freigibt und selbstständig das Signal „Strecke frei“ auslöst. Bei aufmerksamer Bedienung der alten Signale lasse sich aber, wie von der Reichsbahn betont wird, ohne weiteres jedes Unglück vermeiden.

München verlangt Aufklärung der Ursachen des Zugunglücks.

München. Die gesamte Münchener Öffentlichkeit verlangt nach möglichst schneller Aufklärung der Ursachen des furchtbaren Eisenbahnunglücks vom Sonntag. Eine solche scheint im Sinne der Eisenbahnbehörden selbst zu liegen, denn die gegenwärtige Vertrauenskrise dürfte der Eisenbahn auch wirtschaftlichen Schaden zufügen. Auffälligerweise sind aber diese zuständigen Stellen, besonders die Staatsanwaltschaft, sehr zugeknöpft. Die Reichsbahn erklärt, der Staatsanwaltschaft nicht vorgreifen zu wollen. Die Berliner Kommission hat wohl Fühlung mit den Münchener Stellen genommen, aber eine selbständige Untersuchung scheint sie nicht angestellt zu haben. Die Bevölkerung und mit ihr die Münchener Presse finden diese Zurückhaltung der Behörden auffallend und unverständlich.

Außerdem wird berichtet, daß der verhaftete Stellwerksmeister Schall schon vor einiger Zeit aufmerksam gemacht habe, daß die Blockanlage nicht mehr den modernen Anforderungen entspreche. Der von den diensttuenden Beamten als unerläßlich bezeichnete dritte Mann sei trotz des Protestes der Stellwerksbesatzung eingespart worden.

München. Im Münchener Rathaus fand am Dienstag eine Trauerkundgebung anläßlich des Münchener Eisenbahnunglücks statt. Oberbürgermeister Scharnagel hielt in der Vollversammlung des Stadtrats eine Ansprache, in der er dem Entsetzen über das Unglück Ausdruck gab. Soviel stehe fest, daß eine Verkettung von ganz unglücklichen Umständen vorliege. Jedenfalls müsse die Nutzenwendung gezogen werden, alles daran zu setzen, um Unfällen vorzubeugen, wie sie hier in so furchtbarer Weise in das Leben vieler Menschen eingegriffen haben.

Aus aller Welt.

Die Unwetterchäden in der Pfalz.

Schwerer Schaden für die Weinberge. Landau. Die schweren Unwetter, die am Montag und

in der Nacht zum Dienstag über der Südpfalz niedergegangen sind, haben unübersehbaren Schaden angerichtet und auch Menschenleben gefordert. In Herzheim bei Landau wurde auf dem Felde ein mit Mähen beschäftigter Landwirt vom Blitz erschlagen, seine zwei Pferde wurden ebenfalls getötet. Sein ihn begleitender Sohn kam mit leichten Verletzungen davon. In Zinsheim wurde ein Unwetter durch Feuer, das ebenfalls durch Blitzschlag entzündet, vernichtet. In Urweiler und Effingen brannten mehrere mit Getreide gefüllte Scheunen ab. In den Weinbauerschaften Ibesheim und Siebeldingen richtete Hagelschlag in den Weinbergen schweren Schaden an und vernichtete die jungen Traubenansätze.

Der Eisenbahnverkehr durch das Inn-Tal durch Felsstürze gestört

Durch sehr große und starke Felsstürze ist die Eisenbahnlinie durch das obere Inn-Tal bis zum Arlberg zerstört worden. Die Felsstürze gingen zwischen den Stationen Dehtal und Roggen im Verlaufe des Montag nieder, und zwar an den der Bahn gegenüberliegenden Berghängen. Der Inn staute sich, und in diesem sich bildenden Stauee stieg das Wasser immer mehr, bis es schließlich den Bahndamm erreichte. Montag abend um 10 Uhr wurde daraufhin der Verkehr an dieser Stelle eingestellt, da der Bahnkörper auf eine Länge von 80 Metern aufgerissen worden war. Die Verkehrsunterbrechung ist umso unangenehmer, als gerade am Dienstag auch Sonderzüge aus Westdeutschland über den Arlberg zum Wiener Sängerbundesfeste geleitet werden sollten. Die Züge dürften nunmehr über Bayern geleitet werden.

Opfer des Badens.

Düsseldorf. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Zahl der Todesopfer, die der Rhein am letzten Sonntag gefordert hat, eine ungewöhnlich hohe. Allein im engeren Bezirk Düsseldorf sind mehr als 25 Personen verunglückt; die Mehrzahl der Verunglückten hat im Rhein den Tod durch Ertrinken gefunden. Größtenteils waren die Leute des Schwimmens untüchtig und haben sich an gefährliche Stellen vorgewagt. Man befürchtet, daß diese Zahl sich noch weiter erhöhen wird, da noch eine große Anzahl von Personen vermisst wird.

Paris. Nach einer Aufstellung über die Todesfälle beim Baden in den letzten heißen Tagen sind in Frankreich 30 Personen ertrunken, davon neun in Paris und Umgebung.

Bei 80 Grad am Hochofen.

Saarbrücken. Infolge der großen Hitze haben am Dienstag die Arbeiter der Burbachhütte die Arbeit niedergelegt. An den Feuern herrschten bis zu 80 Grad Hitze. Bereits am Sonnabend wurden 15 Arbeiter von der Arbeitsstelle per Krankenauto fortgeschafft. Montag waren wieder 24 Arbeiter ohnmächtig geworden.

Fortdauer des Hungerstreiks in Brandenburg.

Der in der Strafanstalt Brandenburg an der Havel ausgebrochene Hungerstreik dauerte auch Dienstag noch etwa in der gleichen Stärke an, so daß also fast die Hälfte der gesamten Zuchthausbesatzung sich im Hungerstreik befindet. Die Gefangenen verhalten sich aber ruhig und leisten die gewohnte Arbeit.

Im übrigen sind einige bemerkenswerte Umwandlungen von Zuchthaus- in Gefängnisstrafen zu verzeichnen. Der im Siebta-Verfahren verurteilte Felix Neumann ist aus Sonnenburg nach Röhrensee, und der in Sachen Rathenau verurteilte Günther Tschow aus Ludau nach Halle gebracht worden. Ferner wurde Ernst Boege nach Tegel und Emil Wiemeyer nach Röhrensee gebracht. Dagegen ist es bis zur Stunde noch zu keiner Entscheidung über eine etwaige Entlassung von Max Hölz gekommen. Hölz bleibt vielmehr einweisen im Sonnenburger Zuchthaus.

Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag morgen auf der Station Lesno bei Warschau, wo ein Güterzug auf einen Personenzug auffuhr. Beide Lokomotiven wurden vollständig zertrümmert. Sechs Wagen wurden teilweise ineinander geschoben, darunter zwei vollbesetzte Personenwagen. Bis jetzt konnten nur neun Verwundete geborgen werden. Die endgültige Anzahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange.

Sport.

Der Schlußtag der dreitägigen Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Düsseldorf stand im Zeichen des Gehnkampfs und der Staffelläufe. Die Entscheidung fiel im 1500-Meter-Laufen, die Barth (Münster) mit 534 Punkten den Endsieg brachte. Lemperle konnte mit 530 Punkten vor Huber (Stuttgart) den dritten Platz belegen. Einen spannenden Verlauf nahm die 4 mal 400-Meter-Staffel. Nach dem ersten Wechsel führte Teutonia (Neumann) vor dem Deutschen Sportklub Berlin (Hübner). Engelhardt brachte dann die Entscheidung, indem er Dr. Werdel (D. S. C.) in der Schlussrunde um 15 Meter davonlief. Teutonia siegte in der neuen deutschen Rekordzeit von 3 Min. 18 1/2 Sekunden vor dem Deutschen Sportklub, der gleichfalls noch unter dem alten Rekord blieb. Dritter wurde der Kölner Sportklub 1899. Ein sehr knappes Ende brachte die 4 mal 100-Meter-Staffel, zu der 5 Mannschaften antraten, so daß auf Stelle der beiden Vorläufe gleich die Entscheidung gelassen wurde. Das Rennen lag von vornherein nur zwischen der Frankfurter Eintracht und dem Sportklub Charlottenburg und wurde durch den Kurvenläufer Meßger entschieden, der für Frankfurt einen Vorsprung von 2 Meter herausholte, den König nach prächtigen Lauf gegen den Schlafmann Salz bis auf doppelte Handbreite gutmachen konnte. Einen weiteren Sieg konnte Teutonia in der 4 mal 1500-Meter-Staffel feiern. Teutonia siegte in 16 Min. 42 Sekunden.

Deutscher Motorradstieg in Belgien. Beim Internationalen Motorrad-Rennen auf der belgischen Bahn von Francorchamps siegte in der Kategorie der 175 Kubikzentimeter Geiß auf D. R. W. unangefochten in 2:59:30 für die 268 Kilometer.

Pelzers Weltrekord gebrochen. Bei den französischen Leichtathletik-Meisterschaften verbesserte Martin im 800-Meter-Lauf den bestehenden Weltrekord Dr. Pelzers von 1:51,6 auf 1:50,6.

Beste böhm. **Bettfedern und Daunen**
füllkräftig und staubfreie Ware, empfiehlt
Emma Kempe, Bettfederngeschäft, Großröhrsdorf, Radeberger
Straße 292

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder
Gerhard
ist gestern im 19. Lebensjahre nach kurzem, schwe-
ren Leiden für immer von uns gegangen.
In stiller Trauer
Pulsnitz, Familie Paul Michael
18. Juli 1928
Beerdigung Freitag, den 20. Juli, 3/4 4 Uhr, vom
Trauerhause aus

Gegen jeden Insektenstich
hilft das große Mittel „Spiru-
savit“. Keine Entzündung, keine
Anschwellung, sofortige Wirkung.
Central-Drogerie Jentsch, Pulsnitz

+ Klinge Frauen +
Spülapparate, Elyfos,
Dougen, Leibbinden,
Monatsgürtel, Vorfal-
binden, alle hygienischen
Frauenartikel
Frau Heusinger
Dresden, Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz,
nahe Hauptbahnhof durch die
Reitbahnstraße.

Anzeigen
im
Pulsnitzer
Tageblatt
haben guten Erfolg
**Reife Heidel-, Stachel-,
rote und schwarze
Johannisbeeren** kaufe jede
Menge. **Baldau,**
Kellerei und Schant

Kleineres Hausgrundstück
mit Stall-Gebäude und
Schuppen preiswert zu
verlaufen.
Angebote unter **F. 18** an die
Tageblatt-Geschäftsstelle

**Ein Meißner
Rachel-Ofen**
(weiß)
zu verkaufen
Schießstraße Nr. 6

Maurer
werden sofort eingestellt
Bangeschäft E. Fischer
**Eine fast noch neue
Kinderwage**
zu verkaufen bei
Otto Schreier,
Oberlichtenau

**Jasifit-
anbpflog**
Bidel, Mittelser, Blüten verschwinden
sehr schnell, wenn man abends den
Schaum von „Jasifit“ (Bismarck-
straße 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) auf
die Haut aufträgt. In allen Apotheken, Droge-
rien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.
**Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Range Str.**

Aus dem Gerichtssaal.
Der Prozeß gegen den Raubmörder Hein.
Hein handelte unter dem Einfluß Larms.
Am zweiten Verhandlungstage des Hein-Prozesses in
Coburg wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Haupt-
zeuge, der Meßler Rudolf Larm, Freund und Komplize
des Angeklagten, der sich am Vortag geweigert hatte, irgend-
welche Aussagen zu machen, suchte Hein in allen
Punkten zu entlasten. Der Zeuge erklärte, er habe
Hein stets erst zu den Einbrüchen überreden müssen. Er,
der Zeuge, sei in allen Fällen der anregende und in der
Hauptsache auch der ausführende Teil gewesen. Wenn beide
zusammen Straftaten begingen, so hätte der Zeuge
immer das Geld genommen und Hein erst davon
gegeben, wenn Hein in Not war. Dagegen stellt der Zeuge
in Abrede, Hein zu irgendwelchen Bluttaten ver-
anlaßt zu haben.
Darauf fragte ihn der Vorsitzende nochmals: „Wer war
der anregende Teil beim Raub in Ohligs?“
Zeuge: „Ich habe das viele Geld gesehen und kam auf
den Gedanken des Einbruchs.“ Vorl.: „Bei Ihrer Fest-
nahme in Saalfeld wollen Sie den Beamten erzählt haben,
Sie hätten mit Hein verabredet, sich einer etwaigen Fest-
nahme durch blutige Abwehr zu entziehen, das heißt daß
die blutigen Exzesse Heins mehr oder weniger auf Ihre
Einwirkung zurückzuführen seien.“ Zeuge: „Das stimmt
nicht ganz; ich habe lediglich gesagt: Wenn die Beamten das
Feuer eröffnet hätten, würde ich nicht gewartet haben. Eine
Verabredung mit Hein habe ich aber darüber nicht getroffen.“
Damit schloß die Vernehmung des Zeugen Larm.

Ein Schandurteil der französischen Kriegsjustiz
in der Pfalz.
Vor dem Kriegsgericht des 32. französischen
Armeekorps in Landau kam der bekannte Befehls-
zwischenfall von Maximiliansau zur Verhandlung, wo
auf dem Bahnsteige zwischen mehreren Deutschen
und einem französischen Unterleutnant eine schwere
Schlägerei entstand. Nach siebenstündiger Verhandlung
fällte das Kriegsgericht folgendes Urteil: In Abwesenheit
wird der als Haupttäter und Veranlasser des Zwischenfalles
angesehene Arbeiter Jakob März zu 2 Jahren Gefängnis
und 200 Francs Geldstrafe verurteilt. Ferner wurden
verurteilt die anwesenden Angeklagten Walter Holzer
zu 4 Monaten, die Arbeiter Johann Kiefer
zu 5 Monaten und Eugen Moninger aus
Karlsruhe zu 4 Monaten Gefängnis. Wegen be-
leidigender Haltung gegenüber der Befehlsarmee erhielt
der Fahrdienstleiter David Hoffmann 800 Reichsmark
Geldstrafe oder 2 Monate Gefängnis und der Reichsbahn-
polizist Johann Bizer 2 Monate Gefängnis und 500
Reichsmark Geldstrafe. Die Strafen gingen alle über die
Anträge des Staatsanwalts hinaus.

Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen
Robert Emil Nitzsche
zur letzten Ruhe gebettet haben, danken wir aus tiefstem Herzen allen
denen, die ihre Anteilnahme an unserem schweren Verlust durch Kranz-
spenden, Wort und Schrift, sowie durch ehrenvolles Geleit bezeugten.
**Du, lieber Gatte und Vater, habe Dank und ruhe
in Frieden!**
Obersteina, Die tieftrauernden Hinterbliebenen
18./7. 28

Wehner **Qualitätsware**
Kamenz
staunend billig
kaufen Sie in unserem
**Salamander-
Schuhhaus** **Saison-
Ausverkauf**
Begann am 17. Juli

Der Reichsrat auf der Jahreschau.
Besuch der Bastei.
Mit zahlreichen seiner Mitglieder besichtigte der
Reichsrat die diesjährige Jahreschau „Die Technische
Stadt“ unter Führung des Präsidenten der Jahreschau,
Stadtrat Dr. Krüger. Von der sächsischen Regierung
nahmen neben einer Reihe von Ministerialdirektoren der
verschiedenen Ressorts Justizminister Dr. v. Formeth
und Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und
von Falkenstein teil. Nach der Besichtigung dankte
Stadtrat Dr. Krüger den Herren für ihr tätiges Interesse,
das sie bereits seit Jahren der aufbauenden Arbeit der
Jahreschau widmeten. Für den Reichsrat sprach der
preussische Staatssekretär Dr. Weismann, der darauf
hinwies, daß es schon zur Tradition geworden sei, daß
der Reichsrat alljährlich die Ausstellungen der Jahreschau
in Dresden besuche. Es geschehe dies aus der Erkenntnis
heraus, daß die Ausstellungen der Jahreschau durch ihre
wissenschaftliche Vertiefung weit über dem Niveau ähn-
licher Ausstellungsunternehmen ständen.
Anschließend besuchte der Reichsrat auf Einladung
des sächsischen Ministerpräsidenten die Bastei. Hier wur-
den die Gäste im Auftrage des Ministerpräsidenten selbst,
der im letzten Augenblick dienstlich am Erscheinen verhin-
dert war, von Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda
und von Falkenstein begrüßt. Ein Mitglied des Reichs-
rates berührte hier nochmals das Verhältnis des Reichs-
rates zur Jahreschau, wobei er betonte, daß der Reichs-
rat um so lieber die Arbeit der Jahreschau fördere, als
sie nicht ein Konkurrenzunternehmen zur Leipziger Messe
sei, sondern in ihrer individuellen Arbeit einen ganz be-
sonderen Ausstellungstyp darstelle, wie er in Deutschland
einzigartig dahebe.

Sachsen und die Lohnsteuerentung.
Gegenüber Meldungen, die davon wissen wollen, daß
das Land Sachsen im Reichsrat gegen die vom Reichstag
angenommene Lohnsteuerentung Einspruch erheben werde,
erfahren wir an zuständiger Dresdener Stelle, daß diese
Nachricht wenigstens in dieser Form nicht zutrifft. Sachsen
wird gegen die Lohnsteuerentung an sich keinen Einspruch
erheben, wohl aber gegen die Tatsache, daß man in dieser
auch für die Länder sehr wichtigen Frage die Länder vor-
her nicht befragt, sondern sie übergegangen hat.
Sächsischer Heimatdank.
Wohlfahrtspflege.
Die 1915 ins Leben gerufene Stiftung hat bisher in
aller Stille eine gewaltige Arbeit geleistet. Ihre Für-
sorge gilt namentlich der Berufsausbildung von Kriegs-
waisen, der Siedlungshilfe für Schwerverletzte und der
Fürsorge für Kriegerelemente. In Hunderten von Fällen
hat sie in Gemeinschaft mit zweckverwandten Organi-
sationen bedürftigen Kriegerelementen eine höhere
Werbung ermöglicht. Vorbildlich war die Arbeit der Stif-
tung auf dem Gebiete der Siedlungshilfe. In Wein-
böhla bei Dresden gründete sie eine Kriegersiedlung von
drei Vierfamilienwohnungen, zwei Zweifamilienwoh-
nhäusern und von über 50 Einfamilienhäusern, die an
Schwerbeschädigte als Reichsheimstätten aufgelassen wor-
den sind. An Kriegerelemente, die durch den Verlust ihrer
Söhne zukünftige Ernährer verloren haben, bewilligt sie
Beihilfen.
Für diese Wohlfahrtspflege waren bisher beträcht-
liche Mittel nötig. Eine Einnahmequelle wurde ihr

durch die bekannten günstigen Heimatdankgelotterien er-
schlossen, deren nächste Ziehung am 4. August stattfindet.
Gerichtsvollzieher und Polizei.
Im Fall des Widerstandes Berechtigung zu
Gewaltmaßnahmen.
Nach der Verordnung über das Verwaltungszwangs-
verfahren hat der Vollziehungsbeamte die dem Gerichtsvoll-
zieher beigelegten Rechte. Der Gerichtsvollzieher ist bei der
Pfändung befugt, wenn er Widerstand findet, Gewalt an-
zuwenden, und kann zu diesem Zwecke die Unterstützung
der polizeilichen Vollzugsorgane nachsuchen.
Der hinzugezogene Polizeibeamte soll nicht etwa den Voll-
ziehungsbeamten gegen etwaige Angriffe des Schuldners
schützen, sondern er hat die Aufgabe, dem Vollziehungsbe-
amten, wenn dessen Kräfte nicht ausreichen, um die Pfän-
dung durchzuführen, zu helfen und den Widerstand des
Schuldners, der schon in einer mündlichen Äußerung er-
blickt werden kann, zu brechen.
Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 17. Juli:
26 — 27 — 27 Grad Celsius
Landeswetterwarte Dresden
(Nachdruck verboten)
Seitens warmes Wetter, späterhin Bewölkungszunahme.



Bulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 18. Juli 1928

Beilage zu Nr. 166

80. Jahrgang

Beim Baden ertrunken.

In Freiberg ist im nahen Schwarzen Teich ein 17jähriger, auf dem Fürstentum beschäftigter landwirtschaftlicher Arbeiter aus Oberschlesien ertrunken. Der des Schwimmens Unkundige versank an einer tiefen Stelle und kam nicht wieder zum Vorschein. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Im Freibad Neundorf bei Plauen ist der 23 Jahre alte Schlosser Bayerl aus Plauen infolge eines Herzschlages beim Baden ertrunken. — Im städtischen Freibad in Plauen wurde der 19 Jahre alte Realgymnasiast Preuze ebenfalls von einem Herzschlag getroffen, so daß er nur als Leiche geborgen werden konnte.

Weim Baden ertrank in Münggrün der 18 Jahre alte Wirtschaftsdirektor Lindner.

Tödlich verunglückte in Langenfeld beim Baden der 33 Jahre alte Aufseher Johann Schriewer aus Bauken. Bei einem Sprung schlug er auf die Bassinwand auf und erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

Keine Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für die sächsische Metallindustrie.

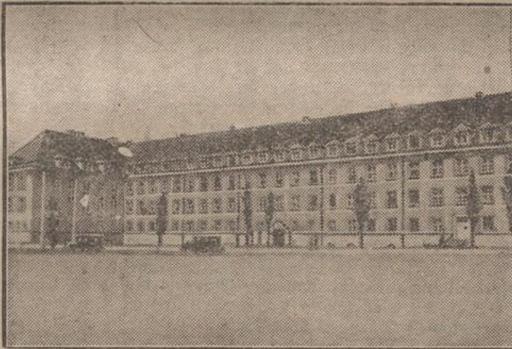
Wie aus Dresden berichtet wird, hat das Reichsarbeitsministerium am Dienstag die von Arbeitgeberseite beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für die mittlere und westsächsische Textilindustrie aus formalen Gründen abgelehnt. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums werden voraussichtlich demnächst neue Einigungsverhandlungen stattfinden.

Zur Arbeitszeitfrage in der Textil-Industrie

Chemnitz, 18. Juli. Aus Arbeitgeberkreisen wird uns mitgeteilt: Bei seiner Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts in der Arbeitszeitfrage der west- und mittelsächsischen Textil-Industrie hatte der Reichsarbeitsminister ausgesprochen, daß die im Schiedsgericht vorgesehene Regelung der Arbeitszeit der Billigkeit entspreche und dem Interesse beider Teile gerecht werde. Der im vorliegenden Abfah des Schiedsgerichts vorgesehene Ersatz der Betriebsräte durch für den jeweiligen Fall geltende Kommissionen, die bei einer betrieblichen Regelung der Arbeitszeit zu befragen seien, siehe jedoch mit den übrigen Bestimmungen des Schiedsgerichts in so engem Zusammenhang, daß dieser Teil des Schiedsgerichts von der Verbindlichkeitsklärung nicht ausgenommen werden konnte, obwohl er eine Durchbrechung des Gedankens des Betriebsrätegesetzes bedeute. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum die Bestimmungen des Schiedsgerichts, daß ein Ersatz der Betriebsräte durch für den jeweiligen Fall geltende Kommissionen nicht möglich sei und der Bestimmung des Betriebsrätegesetzes widersprechen soll, da in Betrieben, wo keine gesetzliche Betriebsvertretung vorhanden ist, ein Ersatz dieser nichtvorhandenen gesetzlichen Vertretung durch eine „Kommission“ oder „Vertrauensleute“ nur im Interesse der Arbeiter liegen würde. Fast liegt der Verdacht nahe, als befürchte man eine Minderung des Einflusses der Gewerkschaften. Sollte dies der Fall sein, so wäre

zu bedauern, daß der unbefriedigte Zustand in der sächsischen Textil-Industrie einseitig mit dieser unbegründeten Beschränkung auf unbestimmte Zeit verlängert wird.

Ein hygienisches Musterinstitut.



Die neue Universitäts-Frauenklinik in Leipzig, die dieser Tage ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 17. Juli 1928.

Dresden. Die hiesige Börse verkehrte heute bei allgemeiner Zurückhaltung und geringfügigem Geschäft wieder in schwacher Haltung. Nachfrage mußte vor allem Polyphon 19, Schubert u. Salzer 6,5, Vereinigte Photo Bezugscheine 6, Strohhof 5, Keramik und Waldschlößchenbrauerei je 4, Zellstoff 3,5, Schöffelhof 3 und Reichsbank 2 Prozent. Leicht befestigt waren lediglich Hodex Stammaktien 2,9, Max Kohl 2,5, Dortmund Hütter und Hsenbeckbräu je 2 Prozent.

Leipzig. Mangelnder jeglicher Anregung und bei fast völliger Geschäftstillstand erfuhr die Kurse an der heutigen Börse zahlreiche zum Teil recht empfindliche Kursrückgänge. Polyphon mußten sich einen Abstrich von 19 Prozent gefallen lassen, Schubert u. Salzer 8,5, Thüringer Gas 3,5, Mansfeld 2 Prozent. Einige belanglose Aufbesserungen konnten die schwache Gesamtstimmung nicht beeinflussen.

Chemnitz. Die schwache Haltung erhielt sich auch an der Dienstagbörse. Das Geschäft blieb klein und die Kurse mußten sich auf der ganzen Linie empfindliche Abstriche gefallen lassen. So büßten vor allem ein Bachmann u. Labowitz 13, Triptis und Thüringer Gas je 5, Schubert u. Salzer 4, Darmstädter Bank und Radeberger Bier je 3, Fries u. Söpplinger je 2 Prozent; dagegen gewannen Mimoso 5 und Dittersdorfer Sitz ebenfalls 5 Prozent.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inl., 74,5 kg. 241 bis 249; Roggen, hies., 70 kg. 272—280; Sandroggen, 71 kg. 276 bis 284; Wintergerste 210—218; Hafer 253—268; Mais, amerik. 254—258; Mais, Cinquantin 280—285; Erbsen 350—420.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börse eröffnete bei weiter sehr stillem Geschäft erneut abgeschwächt. Vor allem verstimmt die erneute Verflaumung der New-Yorker Börse und die dortige pessimistische Beurteilung der weiteren Entwicklung des Geldmarktes.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	17. Juli		16. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York 1 \$	4,19	4,1980	4,1910	4,1990
London 1 £	20,37	20,41	20,375	20,415
Amsterdam 100 Gld.	168,59	168,83	168,62	168,86
Kopenhagen 100 Kron.	112,01	112,23	112,01	112,28
Stockholm 100 Kron.	112,18	112,35	112,17	112,39
Oslo 100 Kron.	111,92	112,14	111,96	112,18
Italien 100 Lire	21,955	21,995	21,95	21,99
Schweiz 100 Frca.	80,665	80,82	80,65	80,81
Paris 100 Frca.	16,395	16,435	16,39	16,43
Brüssel 100 Belga	58,36	58,48	58,36	58,48
Prag 100 Kron.	12,415	12,435	12,422	12,442
Wien 100 Schill.	59,09	59,21	59,12	59,29
Spanien 100 Peseta	68,92	69,06	68,91	69,05

Bankdiskont: Berlin 7 (Comard 8), Amsterdam 4½, Brüssel 4, Italien 5½, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 3½, Schweiz 3½, Stockholm 3½, Wien 6.

Effektenmarkt.

Heimische Anleihen: Abföngungsschuld ohne Ausföngungsrechte weiter gestiegen. Auslandsrenten sehr still. Schiffsaktien relativ gut gehalten und höchstens 1 Prozent niedriger. Bankwerte teilweise stärker gedrückt. Montanwerte büßten 1—2 Prozent ein. Kaliwerte stärkste Kursrückgänge. Chemiewerte J. G. Farbenindustrie bröckelten eine Kleinigkeit ab. Elektrowerte relativ gehalten. Maschinenwerte. Die Abwärtsbewegung der Berlin-Karlsruher Industriewerte setzte sich nicht weiter fort. Automobilwerte. Daimler stärker gedrückt.

Ämtliche Notierung der Mittagabörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto einschl. Sac frei Berlin.

1000 kg	17. 7.		14. 7.		Mehl 70 %	17. 7.		14. 7.	
	Wetz.	Juli	Wetz.	Juli		Weizen	Roggen	Weizen	Roggen
248.-250.	248.-250.	258.-259.	258.	259 00	30.7-34.2	30.7-37.2	30.7-34.2	30.7-37.2	
258.-259.	258.	259 00	258.	259 00	15.0-15.2	15.1-15.4	15.0-15.2	15.1-15.4	
258.-257.	259 00	259 00	259 00	259 00	17.0-17.2	17.25	17.0-17.2	17.25	
259.-262.	261.-264.	267.-267.	266.-267.	245.	—	—	—	—	
267.-267.	266.-267.	245.	245.	245.	46.0-62.0	46.0-62.0	46.0-62.0	46.0-62.0	
245.	245.	245.	245.	245.	35.0-40.0	35.0-40.0	35.0-40.0	35.0-40.0	
245.-245.	245.	245.	245.	245.	24.0-25.5	24.0-25.5	24.0-25.5	24.0-25.5	
—	240.-260.	—	—	—	26.0-27.0	26.0-27.0	26.0-27.0	26.0-27.0	
207.-215.	matter	—	—	—	24.0-25.0	24.0-25.0	24.0-25.0	24.0-25.0	
238.-249.	241.-252.	254.-254.	256.50	218.	25.5-28.0	25.5-28.0	25.5-28.0	25.5-28.0	
254.-254.	256.50	218.	—	—	14.0-15.5	14.0-15.5	14.0-15.5	14.0-15.5	
250.-253.	250.-253.	—	—	—	16.0-17.0	16.0-17.0	16.0-17.0	16.0-17.0	

1) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.
Berliner Wusterpreise. Ämtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 174, II. Qualität 157, abfallende Sorten 140 Rm. Tendenz: Stetig.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München

Schmerzliche Leidenschaft verdunkelte ihre Augen. Sie gab Meerfelds Hand frei. Er beugte sich zu ihr: „Ada und ich, wir stehen noch in Ihrer Schuld. Haben Sie Dank für alle Hilfe. Ihr Interesse, das Sie unserem Werke erwiesen haben...“

„In diesem Wechsel sah sie ihn lachend, lockend an: „Dank? Warten Sie, es kommt der Tag, wo ich ihn mit Zins und Zinseszinsen einfordere.“ „Ich werde zahlen“, lachte er. Sie trat zurück.

Anderer schoben sich neben sie. Alle, alle kamen, Glück zu wünschen, Glück!

Malines Hirn arbeitete fieberhaft. Sie wollte ihn zwingen. Sie wollte, sie würde Ada verdrängen, sie, sie wußte den Weg. Wer durfte es wagen, eine Ada von Behren ihr, Maline Walter, vorzuziehen?

Sie würde siegen, so oder so. Sie schwur es sich; und sie war gewöhnt, einen solchen Schwur zu halten. Wie ein Blitz kam ihr ein Gedanke. Vertraulich wandte sie sich Doktor Meister zu.

„Herr Doktor, haben Sie auch schon von den geheimnisvollen Briefen gehört? Ich... habe heute einen erhalten?“

„Geheimnisvolle Briefe? Nein, ich habe noch nichts davon gehört. Was ist damit los?“

„Na, von solchen Dingen flüstert man nur. Wissen Sie, den ersten habe ich in den Papierkorb geworfen — anonym —, das kommt gar nicht in Frage. Aber ich hörte

von verschiedenen Seiten davon — es wird scheinbar systematisch betrieben —, und als heute wieder einer kam...“

„Der Inhalt...?“

„Verleumdung, Schmutz; der Inhalt berührt mich nicht. Auch bei anderen dasselbe...“

„Das ist ja sehr interessant. Was mag da wieder an niedrigen Charaktereigenschaften mobil werden? Uebrigens, darf ich den Brief einmal sehen?“

„Aber Herr Doktor. Ich bin doch kein Kriminalbeamter, nicht einmal Jurist! Solche Dinge nimmt man doch nicht mit in Gesellschaft. Da müssen Sie mich schon einmal aufsuchen, wenn es Ihnen nicht zu unangenehm ist“, lachte sie. „Uff! Was habe ich angerichtet! Ich sehe, der Berufs Mensch ist in Ihnen erwacht; warum mußte ich auch davon anfangen. Jetzt schauen Sie die Welt ganz anders, ganz objektiv, mit Ihren Juristenaugen an.“

„Objektiv, neben Ihnen? Unmöglich.“

„Sagen Sie das nicht. Oder haben Sie vielleicht bemerkt, daß neben ein Black bottom gespielt wird?“

„Verzeihung!“ Sein Arm lag auf dem ihrem.

Sie tanzte, tanzte, unermüdet, fast ohne Aufhören, wie in einem Rausch!

Malines Gebaren fiel Ada auf. Sie bemerkte an i die Erregung innerer Spannung, sah, wie sie wissenschaftlich ihre Reize zur Schau stellte, jede Bewegung berechnet; sie wirkte schamlos.

Es war etwas Steriles in ihr, als wollte sie irgend etwas betäuben. Suchte sie Vergessen?

Ada wurde nachdenklich, sie grübelte.

Plötzlich stand der Augenblick kurz vor ihrem Abflug nach Amerika wieder klar vor ihr, der heiße Blick Malines, der Armin Meerfeld streifte; sie liebte ihn. Und nun, heute, die Nachricht ihrer Verlobung hatte Malines Wünschen den Todesstoß versetzt.

Arme Maline!

Sie empfand Opferfreudigkeit wie alle Glücklichen. Was konnte sie tun, ihrer Freundin zu helfen?

„Verschlag! Wie immer eine große Zu-

Sportbegeisterer auf allen Plätzen des Clubs. Ueberall schante, schnelle Gestalten bei eifrigem Training zum kommenden Turnier. Auf den Meisterschaftsplätzen spielten die Bevorzugten. Ein Genuß, diesem gewandten, selbstsicheren Spiel zuzuschauen. Jede Bewegung zweckvoll, bedacht; jeder Schlag diszipliniert, berechnete!

Das allnachmittägliche Bild! Dennoch! Eine nervöse Spannung lag über Menschen und Spiel! Während das Amt des Schiedsrichters sonst nie verwaist war, blieb der Stuhl heute leer.

Ueberall hatten sich kleine Gruppen gebildet, sitzend, stehend. Man rückte einander näher, flüsternde erregt.

Mißtrauische Augen streiften mit scheuen Blicken die Anwesenden. Vorsichtig, behutsam, lauernd!

Ada von Behren erschien mit ihrer Schwester, Frau von Nordenpfscht. Marieluise war eine der besten Spielerinnen.

Man drängte ihnen entgegen. Noch immer war Ada von Behren Sensation! Selbst das Spiel wurde für einen Augenblick ausgesetzt. Maline Walter hatte für die Ankommenden einen lauten Gruß. Man machte ihnen Platz.

Doch auch hierhin schweiften seltsam fragende Blicke... die nichts mit Bewunderung oder Begeisterung zu tun hatten, streiften scheu über Ada... flatterndes Nachigewölle am lichten Tage?

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Ada schaute mit lebhaftem Interesse zu. Sie war Kennerin. Sachverständig wußte Maline die Schwächen ihrer Gegner klug auszunutzen, besonders ihr Rückenhandschlag war gefürchtet; sie beherrschte ihn meisterlich.

Das Spiel stand günstig für Maline 6 : 0, 5 : 1.

Nach Adas Kommen änderte sich das Verhältnis. Sie wurde unsicher, unaufmerksam, nervös. Auch der Versuch, ihre Gegner durch lange, gleichmäßig zurückgegebene Bälle zu ermüden, gelang ihr heute nicht. Sie verfehlte Ball um Ball, ihr berühmter Anschlag versagte. Entgegen allen Erwartungen verlor sie.

(Fortsetzung folgt.)



Wieviel Menschen kann die Erde ernähren?

Von Prof. Dr. Franz Oppenheimer, Frankfurt a. M. (Nachdruck verboten.)

Professor East von der Harvard-Universität läßt einmal wieder den wohlbekannten Angstschrei ertönen. In seinem Buch „Die Menschheit am Scheidewege“ rechnet er aus, daß auf dieser Erde nicht mehr als etwa fünf Milliarden Menschen leben können, und hält es für möglich, daß diese Zahl des Schicksals bereits in etwas über 100 Jahren erreicht sein könnte. Und dann ist die greuliche Katastrophe da: die Völker und innerhalb der Völker die Klassen müssen sich gegenseitig tötschlagen (vielleicht sogar auch auffressen), um den nötigen Lebensraum zu haben. Den gleichen Angstschrei haben in den letzten Jahrzehnten bereits die Geographen Ravenstein und Penck, und der deutsche Nationalökonom Ballo ausgestoßen.

Es war einmal ein Statistiker, der wog sein erzborenes Knäblein, als es sechs Monate alt war, und stellte fest, daß es sein Gewicht verdoppelt hatte. Statt anfangs sechs, wog es bereits zwölf Pfund. Darauf geriet er in ängstliche Angst. Wenn der Junge in gleichem Maßstabe weiter zunimmt, so wird die mütterliche Nahrung nur noch kurze Zeit hinreichen, um ihn zu ernähren, denn er wird im Alter von zwei Jahren bereits 96, im Alter von drei Jahren bereits 384 Pfund wiegen. Hilfe!

Die Angst unserer Geographen und Statistiker in bezug auf die Menschheit ist nicht besser begründet. Wir wissen nichts weiter, als daß die Zahl der Menschen im letzten Jahrhundert sehr stark gewachsen ist, wissen aber auch, daß es sich um eine ganz ungewöhnliche Erscheinung handelt. Denn sonst müßte die Erde schon seit Tausenden von Jahren überbevölkert sein, schließlich es Menschen schon seit aller- wenigstens 100 000, nach manchen sogar seit 500 000 Jahren gibt. Wir haben nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür, annehmen zu müssen, daß das Tempo des Wachstums in alle Ewigkeit hinein das des 19. Jahrhunderts sein wird. Im Gegenteil, wir haben allen Grund anzunehmen, daß dieses Wachstum ein immer langsamerer werden wird. Die Zukunft des Menschengeschlechts dürfte sich weit eher nach dem Beispiel Frankreichs als etwa Russlands gestalten: es scheint fast, als gingen wir bereits mit der „Zähmung des Klapperstorchs“ weiter, als gut ist.

Aber das ist noch nicht einmal das Wichtigste. Nehmen wir mit den Unglückspropheten einmal an, das Wachstum der Menschzahl sei unaufhaltbar. Selbst dann ist ihre Angst ungerechtfertigt. Denn der Junge bleibt nicht auf Mutterbrust angewiesen. Wenn er älter wird, wächst nicht nur sein Appetit, sondern es wachsen ihm auch Zähne, um Hände, um diese Nahrung zu erzeugen, und ein Gehirn, um größere Nahrung zu verarbeiten, es wachsen ihm vor allem seine Arbeit zweckmäßig einzurichten.

Daran aber denken unsere Propheten niemals. Sie betrachten immer nur, was Ader und Wiese heute, unter der Bedingung der heutigen Preise und der heutigen Technik, an Nahrungsmitteln hervorbringen imstande sind, aber sie erwägen niemals, wie sich unter ihrer eigenen Voraussetzung die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gestalten würden, und wie unter diesem Stimulus die Technik der Landwirtschaft und des Gartenbaues sich notwendigerweise entfalten müßte.

Nach der heutigen Technik lebt eine landwirtschaftliche Familie gut mittelmäßig auf durchschnittlich fünf Hektar, braucht also etwa einen Hektar pro Kopf. Von ihren Ueber- schüssen können etwa ebenso viele Menschen ernährt werden, die sich von Handwerk, Industrie, Handel usw. ernähren. Die Erde hat etwa 134 Millionen Quadratkilometer, also rund 13½ Milliarden Hektar agrarisch nutzbarer Fläche, nach Abzug der Meere, Wüsten, Steppen, Polarkappen usw. Sehen wir auch noch für die Wälder, die bleiben müssen, eine beträchtliche Fläche ab, so können bei der heutigen Technik etwa zehn Milliarden Menschen als Landwirte, Gärtner, Viehhüter usw. und ebenso viele als Nichtland- wirte existieren. Etwa auf diese Ziffer von 20 Milliarden ist denn auch Ballo gelangt, wenn er die sehr frugale Lebensweise des Japaners zugrunde legte.

Nehmen wir nun an, die Zahl der Menschheit beginne, sich dieser Ziffer zu nähern. Dann wird die Folge sein, daß die Preise der Nahrungsmittel steigen. Die weitere Folge davon ist, daß die Landwirte mehr verdienen und in der Lage sind, ihre Landwirtschaft intensiver zu betreiben, d. h. sich Maschinen anzuschaffen, die es ihnen erlauben, immer mehr Arbeit auf die gleiche Fläche zu verwenden, größere Mengen von Kunstdünger auf den Acker zu bringen und andere Kosten aufzuwenden, die den Ertrag steigern: von der sorgfältigen Auswahl des besten hochgezüchteten Saatgutes an bis zur Drainage, zur Beregnung und elek- trischen Behandlung des Bodens, um von noch kostspieligeren und noch wirksameren Dingen gar nicht zu sprechen, die heute schon hier und da in den reichsten und ergiebigsten Betrieben in Anwendung sind, und ohne in Erwägung zu ziehen, daß die Technik bis dahin doch wohl noch einige Fort- schritte gemacht haben dürfte. Die Folge von alledem wird sein, daß der durchschnittliche Ertrag von Feld und Weide sich sehr stark pro Kopf des Landwirts vermehrt.

Der Grundfehler unserer Unglücksprophetie ist damit aufgedeckt: sie nimmt an, daß unsere Landwirte unter keinen Umständen mehr an Nahrungsmitteln erzeugen können: in der Tat aber wollen sie es nicht, oder besser: sie können es nicht wollen! Denn jeder Wirt ist verpflichtet, seine Ausgaben nach den möglichen Einnahmen einzurichten. Bei niederen Preisen sind Meliorationen und Intensivierung nicht möglich, die bei hohen Preisen nicht nur bloß möglich sind, sondern ohne weiteres sich durchsetzen. Hierbei ist zu erwägen, daß bei hohen Preisen der Produkte auch die Kreditfähigkeit des Landwirts entsprechend günstig ist, so

daß er zu Anschaffungen schreiten kann, die ihm bei niederen Preisen völlig unmöglich sind.

Denkt man sich den Prozeß weiter und weiter getrieben, die Menschheitszahl immer weiter wachsen, die Preise immer höher steigen, so müssen Intensitätsgrade erstiegen werden, die für unsere heutigen Begriffe vollkommen phantastisch sind. Ich bitte, hierbei beachten zu wollen, daß die phan- tastischen Konsequenzen nicht die unseren sind, da sie sich aus der phantastischen Voraussetzung unserer Unglückspropheten ergeben. Man würde das Getreide in reiner Gartenkultur bauen, indem man die Pflänzchen in Schächten antreibt und dann ins offene Land bringt; man würde schließlich zur Kultur unter Glas und womöglich in geheizten Treib- häusern übergehen, denn der Preis würde die Kosten ein- bringen. Und wie hoch dann der Ertrag je Quadratmeter sein würde, dafür ist kaum eine Grenze erkennbar.

Ich habe berechnet, daß unter Zugrundelegung der heute schon bekannten höchst entwickelten Gartentechnik auf der Erde genug Eiweiß produziert werden könnte, um mehr als 200 Milliarden Menschen zu ernähren: und um diese Zahl zu erreichen, selbst unter der Voraussetzung des Wachstums während des 19. Jahrhunderts, würden mindestens 1000 Jahre erforderlich sein. Und es kann wohl kaum unsere Aufgabe sein, uns jetzt schon ernsthaft um Gefahren Sorgen zu machen, die vielleicht (?) Ende des dritten Jahrtausends die Menschheit bedrohen könnten.

Meine Erfahrungen bei der Jung- geflügelhaltung.

Es ist jetzt wohl an der Zeit, unser Augenmerk auf das Junggeflügel zu richten. Vor allem sind die Hähnen, falls ihrer sehr viele sind, abzusondern. Die Trennung der Ge- schlechter hat den Vorteil, daß die Hähnen in Ställen mit kleineren Ausläufen untergebracht werden können, in welchen ihnen ein Futter gegeben wird, das den Fleisch- ansatz fördert, da sie ja möglichst früh schlachtreif werden sollen. Der Auslaufstall wird durch diese Maßnahme ent- lastet. Die Hennenküden haben dann mehr Raum und ge- sunde Luft.

Sauberkeit, Wärme und frische Luft sind Vorbedingungen für gesunde Tiere. Die Stellungen müssen regelmäßig ge- säubert werden. Als Einstreu verwende ich eine dünne Schicht Sand und darüber etwas Strohhalme.

Auf gute Fütterung muß man besonders achten. Die Art und Weise, nach der ich seit einigen Jahren dabei verfare, hat sich gut bewährt, und ich möchte sie deshalb hier mitteilen. Pro Huhn und Tag: 45-50 Gramm Korn (Weizen und Gerste zu gleichen Teilen gemischt). Als beständiges Weich- futter im Selbstfütterer wird Maischrot, Weizen- oder Gerstenschrot, Haferschrot, Fischmehl, gekochene Holzohle und Musfelfalk gemischt. Zum Trinken verabreiche ich Buttermilch. Neben dieser Fütterung ist auf Grünfutter besonderer Wert zu legen, falls kein Grünlauf vorhanden ist. Dies ist die Fütterung für die Sommermonate.

Der Erfolg meiner Methode war, daß meine Hühner meist schon im Alter von 6 Monaten zu legen begannen und die Vegetativität den ganzen Winter über fortsetzten. Sie wurden aber regelmäßig abends gegen 9 Uhr bei Licht noch einmal gefüttert. Mit Hilfe dieser Fütterung gelang es mir, die meisten Eier im Winter, also zu einer Zeit, wo sie besonders hohen Wert haben, zu erhalten. Er n a M o c h.

Der Juli im Gemüse- und Blumengarten.

Obwohl der erste Ansturm von Arbeit, nämlich die Zeit der Bodenvorbereitung, der Saat und des Anpflanzens, bereits vorüber ist und die Ernte noch nicht recht einsetzt, gibt es im Gemüsegarten und bei den Blumen mancherlei zu tun und zu sorgen. Eine Hauptsache wird Gießen und Hacken sein. Kopfdünger kann zu den verschiedenen Kohl- arten und Salaten gegeben werden. Es kann Kunstdünger sein, zum Beispiel 3 Gramm leichtlöslichen „Univer- saldünger“ je Liter Wasser; oder eine Kompostgabe, die leicht eingepackt wird. Verdünnte vergorene Latrine (Abort) ist ebenfalls zweckdienlich. Unvergorener und unrotteker natürlicher Dünger dagegen ist im Garten gänzlich zu ver- meiden. Kohlpflanzen, Sellerie und Frühkartoffeln sind, falls es noch nicht geschah, rings um die Pflanze mit Erde zu häufeln.

Auf die Tomaten ist ein besonderes Augenmerk zu richten. Alle 8-14 Tage werden die aus den Blattachsen hervor- tretenden Seitentriebe ausgegeizt, damit die ganze Kraft den Haupttrieben erhalten bleibt, die die Früchte tragen. Versäumt man dies, so ist mit einem rechtzeitigen oder über- haupt mit einem Reifen der mit Recht hochgeschätzten Tomate nicht zu rechnen. Aus demselben Grunde läßt man in unse- rem Klima bekanntlich von vornherein am liebsten nur einen Haupttrieb als Stamm stehen oder, bei besonders kräftigen Pflanzen, zwei. Denn man will nicht eine äppig ins Kraut schießende buschförmige Pflanze mit zahllosen Blütenständen, die nicht Zeit haben, zu reifen, sondern eine spaltförmige Pflanze mit nur 5-7 Blütenständen. Diese Zahl ist un- gefähr bei einem Meter Höhe der Pflanze erreicht. Der Haupttrieb wird dann entgipfelt. Dies meist im August.

Der beste und lohnende Endviensalat (kraus) wird Mitte bis Ende Juli ins Freiland gesät und dient uns vom Herbst bis in den Winter hinein als gesundes, frisches Grün.

Wie lege ich einen Gartenrasen an?

Auch im kleinsten Garten erfreut eine kleine, aber gut aussehende Rasenfläche das Auge des Beschauers. Es ist aber ein Irrtum, zu glauben, daß man lediglich in einer Samenhandlung irgendeinen Grassamen kaufen und aus- säen muß, um einen schönen Rasen zu erhalten. Es emp- fiehlt sich vielmehr, bereits im Herbst vor der Rasenanlage

den Boden zu lockern, von Unkraut zu säubern und den Mist unterzubringen. Auf kaltem, schweren Boden muß etwas Kalk (je Quadratmeter etwa ½ Pfund) gegeben wer- den. Trockener Boden reagiert gut auf Rühdung, leichter Boden auf etwas Lehmsatz. Der roh umgegrabene Boden bleibt dann bis zum Frühjahr liegen, wird mit der Harke eingeebnet und von seiner Kruste befreit; dann über- gewalzt oder mit Fußbrettern getreten und mit der Harke nochmals leicht aufgelockert. Auf die so ebenmäßig vor- bereitete Fläche wird der Samen gleichmäßig an einem wind- stillen Tage ausgestreut, mit der Harke fein eingeharkt und nochmals gewalzt oder mit Trittbrettern, die man sich an die Füße bindet, festgetreten. Am meisten empfiehlt sich die Rasenaussaat im Mai. Der aufgehende Rasen muß kurz gehalten werden, damit er sich gut befestigt. Das Wachstum wird befördert, wenn der Rasen im Herbst etwas mit Komposterde bestreut oder im Winter gegaucht wird. Selbstverständlich muß er auch von Unkraut freigehalten werden.

Besondere Beachtung verdient bei der Anlage die Gras- samenfrage. Es empfiehlt sich immer, da ein allgemeines Rezept wegen der außerordentlich verschiedenen Bodenarten und der verschiedenen Wetterverhältnisse nicht gegeben wer- den kann, auch bei einer noch so kleinen Rasenanlage einen Fachmann zu fragen, denn Arbeit und Unkosten sind umsonst aufgewendet, wenn nicht die richtige Grassamenmischung verwendet wird. Vielfach kann man aber auch ortsgebräuch- liche Grassamenmischungen zu kaufen bekommen, wie z. B. in der Mark Brandenburg die bekannte „Berliner Mischung“.

Wird bei einer Rasenanlage die hier gegebene Anlei- tung berücksichtigt, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Düngung nach dem Wiesenschnitt.

Bei fortschreitender Entwicklung der Landwirtschaft wird es für den Landwirt immer wichtiger, nicht nur sein Acker- land gut zu düngen, sondern auch danach zu trachten, von seinen Wiesen möglichst hohe Erträge heranzubringen. Die Wiesen sind heute, nachdem das Verhältnis der Kun- stdüngungspreise zu den Kraftfuttermittelpreisen gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich günstiger geworden ist, nicht nur dazu berufen, das Grundfutter für die Viehhaltung zu liefern, sondern es muß auch danach getrachtet werden, durch starke Stickstoffdüngung der Wiesen das Heu zu einem mög- lichst eiweißreichen Futter zu machen, und dadurch wenigstens einen Teil des sonst notwendigen Kraftfutters zu ersparen.

Schon lange gibt der gute Landwirt seinen Wiesen neben der Fänge regelmäßig Superphosphat oder Thomasmehl und Kalisalz. Bei den heutigen Preisverhältnissen emp- fiehlt es sich aber außerdem, auch regelmäßig Stickstoffgaben und zwar im Winter Kalistickstoff, im Sommer schwefel- saures Ammoniak, oder besser noch Ueunafalpete zu geben. Hierdurch erhöhen sich nicht nur die Erträge wesentlich, sondern auch die Qualität des Futters wird verbessert. Ganz besonders empfiehlt es sich, den Wiesen sofort nach dem Schnitt mäßige Stickstoffgaben in Höhe von ungefähr 30 Pfund schwefelsaurem Ammoniak oder 25 Pfund Ueunafalpete pro preußischen Morgen zu verabfolgen. Dadurch wird das Wachstum angeregt, die Wiese trocknet nicht aus, sondern das schnell emporstehende Gras beschattet den Wiesenboden nach wenigen Tagen. Der zweite und dritte Schnitt wird dadurch um 8-14 Tage früher reif. Er enthält eiweißreicheres Futter, das sich wegen der früheren Reife leicht trocknen läßt. Eine Stickstoffdüngung von je 30 Pfund Ammoniak oder 25 Pfund Ueunafalpete auf den Morgen im Frühjahr, nach dem ersten und dem zweiten Schnitt kostet zusammen etwa 20 M., bringt aber nach Menge und Güte einen Heuertrag von weit höherem Wert, den jeder Landwirt und Viehhalter wohl zu schätzen weiß.

Vorsicht beim Gespann-Abbau.

Immer mehr vervollkommen sich die Motorpflüge und Traktoren für landwirtschaftliche Zwecke. Fast für jede Be- triebgröße gibt es heute geeignete Traktoren. Auch der Preis der Motorpflüge hat sich gegenüber der Vorkriegs- zeit stark gesenkt und motorische Zugkraft ist heute vielfach wirtschaftlicher als tierische Zugkraft. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß der Motorpflug in Händen eines er- fahreneren und ordentlichen Pflugsführers und -halters liegt. Es ist aber ein großer Irrtum, anzunehmen, daß sofort nach dem Ankauf eines Motorpfluges eine bestimmte Zahl von Pferden durch diesen entbehrlich wird. Ein Irrtum, auf den sehr nachdrücklich hingewiesen werden muß, weil immer wieder Landwirte, vielfach durch Agenten von Motorpflug- fabriken dazu veranlaßt, die der Zugkraft des neugekauften Motorpfluges entsprechende Pferdeanzahl, meist zwei bis vier Gespanne, sofort verkaufen. Diesen überreifen Ent- schluss haben sie oft schwer zu bereuen, denn der Uebergang von tierischer zu motorischer Kraft läßt sich nicht von einem Tag zum anderen durchführen. Der Landwirt bedenke, daß es einige Wochen, ja Monate braucht, bis der Motorpflug- führer richtig eingearbeitet ist, bis er gelernt hat, alle früher mit Gespann verrichteten Arbeiten mit dem Motorpflug zu erledigen, bis er seine Maschine in- und auswendig so gut kennt, daß er entstehende kleinere Schäden schnell selbst aus- bessern kann. Der ganze Betrieb unterliegt durch Ein- führung eines Motorpfluges einer Umstellung, die eine ge- wisse Zeit beansprucht. All diese Momente sollten den Landwirt veranlassen, noch einige Zeit nach der Motorpflug- anschaffung mit dem Zugviehverkauf zu warten, denn es ist besser, einige Gespanne ein paar Monate schlecht aus- zunützen und die geringen Futterkosten zu tragen, als bei plötzlichem Versagen des neuen Traktors ganz ohne Zug- kraft, d. h. ohne die abgeschafften Pferdegespanne und ohne einen leitungsfähigen Motorpflug dazustehen. Durch solch einen plötzlichen Ausfall jeglicher Zugkraft kann im Be- triebe bei der Ernte oder bei der Saat großer Schaden entstehen.